

# Leipziger Zageblatt



No. 355. Dienstags

den 19. December 1815.

## Napoleons Abdankungsnächte im Jahr 1815.

In der Baumgärtnerischen Buchhandlung ist diese kleine Schrift erschienen, die uns den Mann, der so lange Europa unter seinen eisernen Willen beugte, in den letzten Momenten seiner Herrschaft zeigt. Zurückgekehrt nach der, seine Hoffnungen zertrümmernden Schlacht bei Mont St. Jean, nach Paris, wurden in der Versammlung der Kammern vielfache Verhandlungen über des Reichs schwierige Lage, gehalten, deren endliches Resultat, Napoleons zweimaliges Abtreten von der politischen Bühne war. Der Leser wird aus den folgenden Zeilen den Gang derselben sehen.

Den 22. Junl um 9 Uhr versammelten sich die Kammern. Die Sitzung der Repräsentanten war stürmisch. Man bemerkte deutlich das Vorhandenseyn von Partheien und aus der Minderheit der Erörterung sah man,

daß sie einander gegenüber standen. Die Royalisten, die Constitutionellen und die Republikaner drückten sich mehr oder weniger geradezu über die Nothwendigkeit einer Abdankung aus. Herr Dupin sprach sogar von einer feierlichen Maßregel, um den Monarchen zu diesem Entschlusse zu bringen, und das Wort Absetzung ward ausgesprochen. Bei diesem Worte erhoben die anschließenden Anhänger des Kaisers, diejenigen, die das Vaterland in einem Manne, und vielleicht ihr Glück in Bonaparte erblickten, ein großes Geschrei dagegen, erregten sonderbare Schwierigkeiten, und indem sie etwas zu spät Freunde von Formalitäten wurden, setzten sie die Langsamkeiten der Form der reisenden Schnelligkeit eines fast allgemeinen Wunsches entgegen. Dies war wirklich der Wunsch der verfassungsmäßigen Monarchisten, der bourbonischen Royalisten und der föderalistischen Republikaner. Die Ersten waren, mochten sie nun einen Regentschaftsrath oder eine



Vollziehungscommission zu ernennen, oder der Nation die Wahl eines neuen Herrschers stammis, oder die Zurückberufung des alten zurückzugeben haben, überzeugt, daß, wenn man sich von der verfassungsmäßigen Verfassung entferne, die seit fünf und zwanzig Jahren bei allen die Verfassung betreffenden Verhandlungen heilig gehalten worden sei, man sich dem Reich der willkürlichen Gewaltthätigkeit des Despotismus, oder den blutigen Ausschweifungen der Anarchie preis gebe. Die Royalisten sahen nirgends Rettung, als bloß in der Wiederherstellung des Hauses Bourbon und ob sie schon in rätne, welche die Rückkehr der alten uneingeschränkten Regierung verlangen, und in gemäßigtere zerfallen, welche die gothischen Auswüchse dieser Regierungsart durch die Neuerungen des Jahrhunderts gemildert wissen wollen, so stimmen sie doch in ihrer Liebe zum Könige und in ihrem unversöhnlichen Hasse gegen den Kaiser überein. Was nun die Republikaner anbelangt, die man verländet, oder verkannt hat, indem man ihnen die tolle Absicht der Wiederherstellung der Pöbelherrschaft von 1793 beilegte, so ist anzunehmen, daß sie Frankreich in mehrere Bundesstaaten zu vereinigen wünschten, wovon man die Idee den Girondisten zu verdanken hat. Dies System theilt die Provinzen nur in Hinsicht der Verwaltung, vereinigt sie aber in einem gemeinschaftlichen Mittelpunkte und unter einem gemein-

schaftlichen Bunde. Diese drei Partbeien, die in ihrem Zwecke so verschieden sind, stimmen oft in ihren Mitteln überein, und jetzt ist der Hauptzweck, die Absetzung oder die Abdankung Napoleons.

Während die Kammern durch diese drei Partbeien angegriffen, dem augenblicklichen Einflusse gehorchten, den jede davon erlangte oder abwechselnd verlor, was ging nun im Pallaste Elysee vor? Der Monarch in Träumereien versunken, schweigend, nachdenkend, schrieb schnell Bemerkungen nieder, die er keinen Augenblick darauf wieder betrachtete. Von zehn zu zehn Minuten bekam er einen Bericht aus den beiden Kammern, und sein Gesicht heiterte sich auf oder verfinsterte sich, je nachdem die Nachrichten beschaffen waren. Minister, Staatsräthe, eine Menge Beamte gingen wie Schatten durch die Zimmer und Schreibstuben. Eine kleine Anzahl fand sich bei ihm ein, und nach einigen unbedeutenden Worten entließ er sie. Ich bemerkte, daß er mehrere Begnadigungsbriefe und die Beförderung einiger Ritter des Reunionsordens und der Ehrenlegion mitgegeben hatte.

Auf einmal ließ sich das Geräusch eines schnell fahrenden Wagens hören; es war der Wagen des Prinzen Lucciani. Bei seinem Anblicke wurde Napoleon sichtbar bleich und bald darauf außerordentlich roth. Nun sagte er hastig zu ihm: Der Prinz zog seinen



Dunder in den düstern Gang mit fort; ich gebe ihnen durch die bekannten Krümmungen nach und gelangte hinter einen dicken Busch, welcher vor mir die beiden Unterredner verbirgt. Wahrscheinlich hörte ich bloß das Ende ihres Gesprächs, das ich getreu mittheile.

Der Prinz Lucian. Wo ist denn Ihre Festigkeit? Geben Sie diese Unentschlossenheit auf. Sie wissen, was es kostet, wenn man nichts wagt.

Der Kaiser. Ich habe nur zu viel gewagt.

Der Prinz. Zu viel und zu wenig. Wagen Sie zum letzten Mal.

Der Kaiser. Einen achtzehnten Brumaire?\*)

(Fortsetzung folgt.)

Der König von Sachsen Friedrich August und sein Benehmen in den neuesten Zeiten. Leipzig bei Seeger.

(Schluß)

Aus gleicher Gerechtigkeitsliebe hat er von den Lehnverhältnissen abgesehen, deren Beibehaltung zwischen verschiedenen Staaten mit den Grundsätzen des Rheinbundes unverträglich war — alle sonstigen Rechte und

Verhältnisse bestehen zu lassen, die auswärtige Regierungen in Sachsen auszuüben und zu erheben haben und die vermöge des angezogenen Artikels der Rheinbundsacte hätten eingezogen und zu den königlichen Domainalvermögen geschlagen werden können.

Als in den Jahren 1806 und 1807 Napoleon mit etlicher Umgestaltung Deutschlands umging, waren alle kleinen deutschen Fürstenthümer, welche mit Auflösung des Reichs den durch den gemeinsamen Verband ihnen bisher angedehnten Schutz eingebüßt hatten, mit dem Verluste ihrer politischen Existenz bedrohet. Es wäre dem Könige unter dem damaligen Conjunctionen ein Leichtes gewesen, die Souveränität über die sächsischen Herzogthümer und einige andere angränzende Gebiete zu erlangen; ja man hatte sogar im französischen Hauptquartiere den sächsischen Abgesandten auf den Gedanken einer solchen Vergrößerung zu führen gesucht. Aber der König, dessen Denk- und Gemüthsart ein solcher Plan widerstrebte, blieb weit entfernt darauf einzugehen und gleiche Uneigennützigkeit und Rechtlichkeitsliebe leitete ihn, als er sich späterhin thätigst für den Herzog von Coburg\*) verwendete, den

\*) Wo Bonaparte das Obsequium stürzte und die Regierung an sich riß, Den 9. Nov.

\*) Der regierende Herzog von Coburg ist ein Weidmann; er hat jetzt in unsrer Königs Sache gesprochen, wie ein deutscher Fürst und großherziger Ritter.



Napoleon, weil er eine Oberbefehlshaberstelle in russischen Diensten begleitete, seinen Festungen in Deutschland entsetzen wollte.

Die Güter, welche den deutschen Orden vorhin in Sachsen zugehört hatten, waren kraft des 12. Artikels des Wiener Friedens-Traktats, dem Könige anheim gefallen. Dem obgeachtet ward der zu dieser Zeit lebende Comthur der Balley Thüringen und Commende Witzsch in dem Besitze und genusse dieser Güter ohne alle Störung gelassen und nach dessen Ableben wurden sie nicht mit den königlichen Domainialgütern vermengt, sondern zu einer beständigen Stiftung für die

sächsischen Universitäten und Landschulen gewidmet.

Diese wenigen Thatsachen, welchen viele andere von gleicher Beschaffenheit leicht hinzugefügt werden könnten, werden schon hinreichend seyn um zu beweisen, daß der König in seiner Regierungsweise nicht von der ihm Schuld gegebenen Unhänglichkeit an Napoleon und dessen System geleitet wurde, und daß er auch während der Zeit, da das Königreich Sachsen zum Rheinbunde gehörte, in allem, wo ihm freie Hand gelassen war, die Beförderung des Glückes seiner Unterthanen auf dem Wege der Gerechtigkeit einzig vor Augen hatte.

### Thorzettel vom 18. December 1815.

<b>Grimmalkches Thor.</b>		II.	Nachm. Hr. Graf v. Lebell, v. Berlin. log. im	
Ost. Ab. Die Breslauer r. Post	11		H. de Bav.	1
Eine Chaff. von Eilenburg	12	<b>Rannstädter Thor.</b>		
Vorm. Die Dresdner reit. Post	8	Ost. Ab. Hr. Rfm. Serischer v. Rannst. log. im		II.
Nachm. Hr. Hofkaplan Haberl v. Weesdorf, im	1	gr. Schild.		5
Stöße.	1	Vorm. Die Merseburger r. Post		11
Die Prager u. Wiener r. Post	2	Nachm. Die Frankfurt a. M. r. Post.		1
Die Dresdner Postkutsche	3	Hr. Obrist v. Kämpfer, nebst 4 Bat. Kön. Prof.		3
<b>Hallsches Thor.</b>		II.	Inf. und 2 Esc. Cav. und Bag. Wagn	3
Ost. Ab. Hr. Gumpel, Rfm. v. Hamb. univ.	9	Hr. Gen. Dobschütz, in R. Pr. Dienst. v. Paris,		3
Vorm. Auf der Braunsch. Post Hr. Behrens-	7	pass. d.		3
boef von Bremen Hr. Thote v. Hamb. Hr.		Hr. Rfm. Funke, v. Elberfeld, l. bei Leonhard		4
Schumann v. Göttingen. Hr. Müller von		Die Casper f. Post.		7
Wernigerode, Kfl. log. univ.	9	<b>Peters Thor.</b>		
Hr. Rfm. Wolf v. Hier, v. Hamb. junie	7	Ost. Ab. Hr. Rfm. Schädler, v. Hamb. log. im		II.
Hr. Martin, Magregor und Hochgräfe, Kfl. v.		Blumenberg.		6
Hamburg, log. Hof. de Bav.	9	Nachm. Die Nürnberger r. Post		2
Hr. Heine, Rfm. v. Braunsch. im H. de Bav.	10	<b>Hospital = Thor.</b>		
Die Hamburger r. Post	11	Vorm. Die Freyberger f. Post		1
Fr. Gräfin v. Hohenhal von Hohenpreßnitz, l.				
in Hohmannshofe	12			